

"Niedrigschwelliger Zugang zu familienunterstützenden Angeboten in Kommunen" – Zusammenfassung der Handlungsempfehlungen des Deutschen Vereins (2005)

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.
DV 14/05 AF II, 7.12.2005

Angebote der Familienbildung stehen prinzipiell allen Familien offen. Um für möglichst viele Familien zugänglich zu sein, müssen sie sich inhaltlich, zeitlich und örtlich an den Lebenswelten von Familien orientieren. Familienbildungsangebote sollten von allen Familien genutzt werden können, ohne dass diese besondere Vorkenntnisse oder andere formale Eingangsvoraussetzungen mitbringen und/oder (hohe) Teilnahmebeiträge entrichten müssen. Einen Schlüssel für die Akzeptanz von Angeboten der Familienbildung sieht der Deutsche Verein in niedrigschwelligen Zugängen, die unterstützende Angebote für alle Familien leicht verfügbar und interessant machen. "Niedrigschwelligkeit" erhöht die Chance, dass sich auch Familien in besonderen Belastungssituationen, die von bestehenden Angebotsstrukturen eher nicht erreicht werden, stärker angesprochen fühlen und sich für eine Teilnahme an Bildungsangeboten für Eltern und Familien entscheiden.

Nachfolgend werden die Kriterien für Niedrigschwelligkeit, wie sie der Deutsche Verein aus der Perspektive von Familien formuliert und im Dezember 2005 verabschiedet hat, zusammenfassend dargestellt.

Alltagsnähe

- familienorientierte Angebote unter Berücksichtigung bestehender Sozialstrukturen im Lebensumfeld der Familien entwickeln
- die Angebotsinhalte berücksichtigen den Alltag der Familien in ihrer Lebenswelt
- die Angebote sind räumlich und zeitlich für Kinder, Jugendliche und Erwachsene leicht erreichbar

Familienfreundliche Öffnungszeiten

- die verschiedenen Zeitstrukturen von Familien (z.B. öffentliche Kinderbetreuung; Anforderungen der Arbeitswelt; Stadt-Land; Behörden; Ärzte) einbeziehen
- Zeitkonflikte für die Familien, die zu Stress und weiterer Überlastung führen, vermeiden
- Mobilitätsaspekte berücksichtigen (z.B. Erreichbarkeit der Angebotsorte mit ÖPNV)

Zugangsmöglichkeiten

- Gebühren dürfen die Inanspruchnahme nicht verhindern bzw. eine zusätzliche Barriere darstellen
- Inanspruchnahme sollte direkt, ohne Antragsverfahren und Voranmeldung möglich sein

Frühzeitigkeit

- der regelmäßige und längerfristige (zumeist kostenfreie) Kontakt von Fachkräften während Schwangerschaft und nachgeburtlicher Phase kann ein Vertrauensverhältnis begründen und zum Aufbau perspektivisch tragfähiger Kooperationen mit Familien beitragen
- in der Schwangerschaft und nach der Geburt gibt es eine größere Offenheit bei den Eltern für Unterstützungsangebote
- ein Netzwerk zwischen Schwangerschaftsberatung, Hebammen, Kliniken, Jugendamt, Familienbildung und Kitas ist ein Ausgangspunkt für frühzeitige niedrigschwellige Angebote für die Familien

Freiwilligkeit

- Familien entscheiden selbstverantwortlich über die Wahrnehmung von Unterstützungsangeboten; Freiwilligkeit ist eine Voraussetzung für Vertrauen und Eigenmotivation
- den Familien sind Informationen über mögliche unterstützende Angebote zur eigenen Entscheidungsfindung zugänglich
- Art der Präsentation kann Zugänge zu Angeboten deutlich erleichtern

Anonymität und Vertraulichkeit

- in familiären Krisensituationen können Verunsicherung, Schuld- und Schamgefühle zu besonders Hemmschwellen in der Nutzung von Unterstützungsangeboten führen
- zusätzliche organisatorische, räumliche, verfahrensrechtliche Hürden für die Nutzung von Beratungsangeboten sollen weitestgehend vermieden werden (das beinhaltet auch die Möglichkeit, Angebote anonym nutzen zu können)
- Ängste vor Stigmatisierung und Ausgrenzung müssen ernst genommen und in den Angeboten selbst sowie der Öffentlichkeitsarbeit berücksichtigt werden

Nutzung von Medien

- das Aufsuchen von Einrichtungen ist für Familien, gerade in Krisensituationen, mit Ängsten, Scham und Vorurteilen verbunden
- andere Medien können hier als Alternative wichtige Unterstützung im Umgang mit schwierigen Situationen bieten
- Elternbriefe (Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.); Telefonberatung; Online-Beratung (z.B. www.bke-elternberatung.de); Online-Informationen (z.B. www.ben-elternnetz.de) sind bewährte Formen

Beachtung des kulturellen Hintergrunds

- Angebote für und mit Familien müssen sich der Verschiedenheit ihrer Adressat/-innen bewusst sein (z.B. verschiedene Lebensformen und Kulturen, Nationalitäten, Religionen)
- Einrichtungen orientieren sich im Hinblick auf eine kulturelle Öffnung an der unmittelbaren Lebensrealität (z.B. Spätaussiedler/-innen; Flüchtlingsunterkunft) ihres Einzugsbereiches
- die jeweiligen Zielgruppen können und sollten in die Angebotsentwicklung einbezogen werden

Beachtung des Geschlechts

- familienunterstützende Angebote sollten unterschiedliche Bedarfe und Erwartungen an die inhaltliche Gestaltung von Mädchen und Jungen, Männer und Frauen in den Blick nehmen, respektieren und wertschätzen
- geschlechtersensible Angebote fordern dazu auf, die Perspektive von Müttern bzw. Vätern einzunehmen und bei der Planung einzubeziehen
- die Wirkung von Orten und deren Gestaltung auf Frauen und Männer sollte beachtet werden

Absichern von Anschlussfähigkeit/Durchlässigkeit

- fließende Übergänge und eine flexible Anpassung an veränderte Lebenslagen für Familien durch verschiedene Angebotsformen "unter einem Dach" (wie z.B. in Familienzentren; Eltern-Kind-Zentren; Nachbarschaftszentren, Mehrgenerationenhäusern)
- regionale Zusammenarbeit mit anderen Trägern und Anbietern in einem Netzwerk (in Abstimmung mit dem Jugendamt) zur zielgerichteten Vermittlung und Unterstützung
- persönliche Ansprache und Information über weitere Unterstützungsangebote
- Verweisungswissen für die Familien sammeln und zur Verfügung halten

Quelle

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (2005): [Handlungsempfehlung "Niedrigschwelliger Zugang zu familienunterstützenden Angeboten in Kommunen"](#). Berlin